

Editorial

Alice Holzhey-Kunz

1

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, in unseren Forums-Veranstaltungen theoretische Fragen aufzugreifen, die einen Bezug zur psychiatrischen, psychotherapeutischen und psychoanalytischen Praxis haben. Man kann zwar endlos darüber streiten, welchen Einfluss denn die Theorie auf das praktische Tun hat, und ob nicht das meiste nur Suggestion ist, wie Peter Passett in seinem unten abgedruckten Text unterstellt. Doch es gibt meines Erachtens auch einen seelenhygienischen Grund, warum der Praktiker für seine Arbeit mit seelisch leidenden Menschen auf Theorie angewiesen ist. Sie ist nämlich eine wirksame Hilfe gegen drohende Ermüdungserscheinungen: Je mehr wir den Praxisalltag mit Theorie anreichern, umso weniger wird er zur Routine, weil wir dann im vermeintlich Altbekanntem Neues und noch Unverstandenes entdecken. Kommt hinzu, dass heute unser Tun immer mehr unter das Joch bürokratischer Vorschriften gerät, die der Eigenart insbesondere psychoanalytischer Arbeit zutiefst zuwider laufen. Auch in dieser Hinsicht scheint mir das aktive Interesse an Theorie ein hilfreiches Rezept gegen die Versuchung, angesichts dieses scheinbar unaufhaltsamen Trends zu resignieren.

Unser derzeitiges Leitthema *Was hast du gegen ...?* gab im vergangenen Semester Gelegenheit, über strittige Fragen der Jungschen Psychologie und der Psychoanalyse zu diskutieren, wie die beiden abgedruckten Beiträge belegen. An den kommenden Forumsabenden haben wir es mit weiteren Kontroversen zu tun.

Der erste Abend ist dem *Zufall* gewidmet, nicht dem Zufall in der Natur, sondern dem Zufall als Mitspieler in unserem Leben. Wer kennt nicht jene Patienten, die zu wissen glauben, dass nichts, was ihnen passiert, zufällig geschieht, dass vielmehr alles genau so kommt, wie es eben kommen muss, und das darum auch einen tieferen Sinn hat. Weil dieser Streit um den Zufall die Dimension des Transzendenten berührt, haben wir dazu den Theologen und Philosophen Hans-Dieter Mutschler eingeladen.

2 Der zweite Abend hat zumindest indirekt mit der oben beklagten Bürokratisierung der Psychotherapie zu tun, die auch über von aussen aufkotroierte *ethische Standesregeln* in den Raum der Psychoanalyse eindringt. Die heute schon fast häretische Frage *Was hast du gegen die ethischen Standesregeln in der Psychoanalyse?* ist an den Psychoanalytiker Peter Widmer gerichtet, der sich Gedanken darüber machen wird, wie weit solche Standesregeln mit der Psychoanalyse kompatibel sind und ob der Psychoanalyse nicht eine eigene Ethik immanent ist.

Am dritten Abend geht es um die *Homöopathie*. Auch diesbezüglich weiss jeder Psychotherapeut von Patienten zu berichten, die an der Wirksamkeit nicht nur der Schulmedizin, sondern auch der seelischen Behandlung zweifeln und ihre Hoffnungen auf alternativ-medizinische Praktiken wie die Homöopathie setzen, bevor sie dann häufig zur Esoterik abwandern. Es ist ein Glücksfall, dass wir mit Michael Rüegg einen in Homöopathie ausgebildeten Philosophen gewinnen konnten, was garantiert, dass das Thema auf einer anderen Ebene als üblich traktiert wird.

Diese Abende sind jedoch nicht als Monologe konzipiert, die jeweiligen Statements bleiben nicht unwidersprochen. Auf Hans-Dieter Mutschler wird die Gynäkologin Christina Schlatter Gentinetta antworten, auf Peter Widmer die Rechtsanwältin Cornelia Kranich Gruenberg, und auf Michael Rüegg die Ärztin und Medizinhistorikerin Iris Ritzmann.

Dieses Bulletin wird hoffentlich noch rechtzeitig in Ihre Hände gelangen, um Sie auch noch auf das Tages-Seminar vom 12. März aufmerksam zu machen. Der Philosoph Andreas Cremonini wird uns unter dem Titel *J'ouï-sens. Über Sinn und Geniessen in der Psychoanalyse* erklären, wie denn „Sinn“ und „Geniessen“, die wir normalerweise ganz verschiedenen Kontexten zuordnen, bei Lacan in Gestalt eines sogenannten „Sinngeniessens“ zusammen kommen.